

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 5 (1992)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Stadtwanderer

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



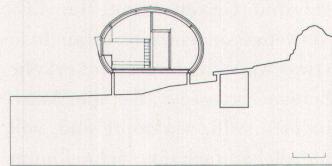
## Das Wohnrohr

Wie Riesenschnecken fuhren Rohrabschnitte auf einer ausgesuchten Strecke vom freiburgischen Bulle durchs Mittelland und schliesslich in den Waadtländer Jura. Dort legten sie die letzten 300 Meter mit dem Heli-kopter zurück, denn sie waren für die Radarstation auf dem Gipfel «La Dôle» (1670 m) bestimmt. Von dort aus soll man den Atlantik sehen. Zuweilen herrscht aber Polarkälte dort oben, mit Windgeschwindigkeiten von 200 km/h. Nur vom Mai bis in den September kann gebaut werden, was nach einer vorgefertigten Konstruktion für die Unterkunft der «Leuchtturmwächter» verlangte.

Vincent Mangeat entwarf ein aus neun Segmenten zusammengesetztes Wohnrohr, das auf einem Ortsbetonsockel steht. Jeder Abschnitt 3 m breit, 6,5 m hoch und 3,7 t schwer.

Publication autorisée par l'office des constructions fédérales, arrondissement 1.

**Das Wohnrohr zerlegt und auf der Fahrt durchs Mittelland (oben)**  
**Schnitt durch das Rohr auf dem Berggipfel (1670 m)**



## Landflucht

Alles was den landschaftlichen Reiz von Winterthur-Seen ausmacht, ist in diesem Inserat gültig zusammengefasst. Ein verlassener altmodischer Pflug weist auf die Landflucht hin, im Hintergrund dräut die Festung des Zwingherrn, in kräftigen schwarzweiss Kontrasten ist die ganze Tristesse des «fast unbegrenzten Erholungsgebietes» ausgedrückt.

Fehlt da nicht der Pleitegeier, der über den unverkäuflichen Eigentumswohnungen schwebt?



## Ohne Moral

Am 16. September sind Sie, geneigte Leserin, geschätzter Leser, sicher auch dabei gewesen. Nicht? Sie haben sich selber verpasst. Denn in der Mühle Tiefenbrunnen im Zürcher Seefeld führte Ivan Colombo das Architektendesignerwundertier Philippe Starck der überaus zahlreich erschienenen Menge vor. Alle Anwesenden zusammen waren ein Medienereignis. Gezeigt wurde eine zweistündige One-man show, die alle mitriß. Starck spielte Starck ganz stark. Im Anfang waren die Medien, und dann erschien die Welt. Diesen Satz hat sich Starck gut eingeprägt. Und von Medien versteht er etwas, schliesslich ist er der Mann, der dafür berühmt ist, berühmt zu sein. Zum Star gehörte immer schon auch sein Auftritt.

Darüber liesse sich nun bildungstief und kulturschwanger Feuilletonistisches absondern. Über die innern Werte liesse sich räsonieren und über den Verlust der Mitte. Doch nichts dergleichen gedenkt der Stadtwanderer zu tun. Zwar weiss er auch, dass Starck nicht materialistisch ist, aber das kümmert keinen von den beiden. Was hingegen interessiert, ist neben dem Unterhaltungswert (gross!) die Einordnung (unklar!). Wie das Bedürfnis befriedigen, das man Ordnungssinn nennt. Starck muss doch irgendwo dazugehören.

Ein Vorschlag: Er ist ein Manierist, ein Künstler und Gestalter, der wider das Klassische arbeitet. Ein Mann, der nicht die echte, schweizerische, klare, ewige, unabänderliche Lösung sucht, sondern schön manieristisch die concordia discors, die Übereinstimmung der Unvereinbaren. Sein Stuhl Dr. Glob zum Beispiel ist vorne ein Küchenstuhl aus Kunststoff mit diskretem Schamhügel und hinten ein Röhrligestell von karger Dürre. Was für die Verteidiger der ewigen Wahrheiten unmöglich zusammen passt, erweist sich zusammengezettzt als brauchbarer Stapelstuhl mit hohen Auflagen. Doch ist's ein Stockzahnähnliches Objekt, kein Gerät zur Erlösung des Menschenge schlechts.

Starck polarisiert. Auf der einen Seite befriedigt er das Applausbedürfnis des Publikums, auf der andern werfen ihm viele Zunftgenossen das Faxenmachen vor. Die einen freuen sich am Star, die andern werfen ihm vor, einer zu sein. Was bei Sängern, Fussballspielern und Leinwandhelden notwendig ist, ist für einen Designer von Übel. Stars sind unseriös, das ist ja die Voraussetzung, einer zu werden. Zuviele Gestalter hierzulande fürchten sich davor, mit dem Publikum verwechselt zu werden, wenn sie mit ihm einig sind. Während Stars anderer Richtungen nach ihren Taten (inklusive Medien) beurteilt werden, gilt für Gestalter aller Art eine strengere Moral. Diese Stars dürften im Grunde gar keine sein. Denn der Starkult verdirbt den Charakter. Erfolg korrumiert, wissen die wenig Erfolgreichen.

Wäre es nicht an der Zeit, zwischen den Stars aus den verschiedenen Branchen keinen Unterschied mehr zu machen? Sie nicht mit zweierlei Massstäben zu messen? Die einen an der Stärke des Applauses und die andern mit dem Zollstock des moralischen Biedersinns. Tunlicher wär's, statt auf die Stars zu starren, ihre Werke zu betrachten, meint der Stadtwanderer.

